

dem Kopfe; es konnte nicht sein, das, was sie von dem Burschen und dem Gretli dachte; so dumm würde der Bub schon nicht sein, daß er sich an so eine hing, die nichts hatte, nicht einmal einen ehrlichen Namen. Um das Kranksein des Aloys grämte sie sich nicht allzuviel; sie war selbst eine kerngesunde, derbe Natur, die nicht begreifen konnte, daß jemand so schwächlich sein und krank werden könne. Was sollte das auch viel sein mit dem Kranksein des Aloys? Ein Husten? Nun, die Männerleut machen um ein bißchen Husten gleich einen Spektakel; das ist dann nur halb so schlimm, da brauchte man noch lange nicht ans Sterben zu denken.

Rüstig schritt Jos Rüdi durch den Wintermorgen. Der Weg durch den Schnee wurde ihm jedoch saurer, als er gedacht hatte. Er war von gedrungener Gestalt; einen Hals hatte er eigentlich überhaupt nicht; wenigstens sah es aus, als wenn der dicke Kopf nur direkt auf den Schultern säße. Das machte ihn natürlich kurzatmig, so daß er leicht ins Keuchen kam. Dann fühlte er auch seine Jahre umso mehr, und daß er nicht einer der Jüngsten mehr war.

Sein Hirn war voller Pläne; die drehten sich all' um den Aloys und seine Heirat mit der Stina. Die zwei sollten es einmal gut haben, die reichsten Bauern auf dem Triesnerberg sollten sie werden, so wahr er Jos Rüdi hieß und sein Lebtag tüchtig geschafft hatte.